

Bürgermitwirkung in der Ländlichen Entwicklung*

Stephan Wiediger

Zusammenfassung

Die Sicherung der Zukunft der ländlichen Räume ist eine der zentralen politischen Aufgaben! Wer die ländlichen Räume vernachlässigt, schadet der Zukunft des ganzen Landes, auch der Städte. Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung stärkt den ländlichen Raum mit dem Engagement ihrer Bürger. Das Prinzip der Bürgermitwirkung folgt dem Grundsatz »Hilfe zur Selbsthilfe«. Die Bürgerinnen und Bürger sind aufgefordert, sich aktiv in den Prozess einzubringen. Dazu werden sie informiert, an den Schulen der Dorf- und Landentwicklung fortgebildet, in Entscheidungen mit einbezogen und an der Umsetzung beteiligt. Die Formulierung eines Leitbildes fördert das Verständnis zwischen den Generationen und die Identifikation mit der Heimat. Da alle Bürger mitwirken können, identifizieren sie sich auch mit dem Ergebnis. Diese »positive Bürgerinitiative« erlebt das gemeinschaftliche Engagement als Gewinn. Es entwickelt sich so eine Verantwortungsgemeinschaft zwischen Bürgern, Gemeinde und Staat.

Summary

Securing the future of the rural areas is one of the main political order. Who disregard the rural areas, will harm the future of the whole country, also the cities. The Administration for Rural Development strengthen the rural areas with the engagement of their citizens. The principle of citizens' participation follows the basic principle of »help us to help ourselves«. Citizens are called upon to take an active part in the process. For this purpose they are given information, are trained at the schools of village and rural development, take part in decision-taking, and participate in the implementation. The forming of a model promotes understanding between the generations and identification with one's home. As all citizens can take part, they also identify themselves with the result. This »positive citizens' action« experiences the community enthusiasm as a gain. This way a responsibility community is developed between the citizens, the community, and the state.

1 Ländlicher Raum in Bayern

Vitale Dörfer und Gemeinden mit ihren Kulturlandschaften sind das Rückgrat eines stabilen ländlichen Raumes. Er umfasst immerhin rund 85% der Fläche und ist Heimat

für über 7 Mio. Menschen – etwa 60% der bayerischen Bevölkerung. Mit rund 50.000 Dörfern, Weilern und Einzelhöfen sowie mit abwechslungsreichen Kulturlandschaften prägt er unser Land. Neben den weltbekannten Städten sind es ganz besonders die ländlichen Räume, die die Marke »Bayern« im In- und Ausland ausmachen. Ihre Spannweite reicht von wirtschaftsstarken Regionen um die Verdichtungsräume bis hin zu strukturschwächeren peripheren Gebieten.

Die ländlichen Räume erfüllen vielfältige wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Funktionen. Mit ihren durch Bauernhände gepflegten Kulturlandschaften sind sie von unschätzbarem Wert und nicht nur Produktionsstandort einer zukunftsorientierten, multifunktionalen Landbewirtschaftung für Nahrungsmittel, für erneuerbare Energien sowie für nachwachsende Rohstoffe, sondern auch Ausgleichs-, Gesundheits- und Erholungsraum für Land- und Stadtbewohner. Sie bilden auch die Grundlage für die touristische Entwicklung und sind ferner Räume für den Ressourcen- und für den vorbeugenden Hochwasserschutz.

Mit zunehmender Globalisierung gewinnt Heimat wieder an Bedeutung. Eine besondere Stärke der ländlichen Räume beruht auf ihrem sozialen Gefüge. Es ist geprägt von überschaubaren Lebensräumen, intensivem ehrenamtlichen Engagement, engen familiären Bezügen und gegenseitiger Verantwortung. Der ländliche Raum bietet Nachbarschaft und ein intaktes soziales Leben anstelle von Anonymität, ein familienfreundliches und kostengünstiges Lebensumfeld, Wohnraum und Wohneigentum zu erschwinglichen Preisen sowie Möglichkeiten, an der Gestaltung der Heimat mitzuwirken.

2 Die ländlichen Räume vor großen Herausforderungen

Einen vitalen ländlichen Raum mit schönen Dörfern und herrlichen Kulturlandschaften zu bewahren und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben ist für die Bayerische Staatsregierung seit jeher Aufgabe und Verpflichtung zugleich. Kernziel der Strukturpolitik ist es, in Stadt und Land gleichwertige – nicht gleichartige – Lebensbedingungen zu schaffen. Diese Verpflichtung stellt eine große Herausforderung dar in einer Zeit, in der sich die politischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen unter dem Einfluss weltweiter Entwicklungen grundlegend und mit hohem Tempo verändern. Gerade die Vielschichtigkeit der gegenwärtigen und der zu erwartenden Entwicklungen stellt für die ländlichen Räume

* Überarbeitete deutsche Fassung eines Vortrages beim Workshop »Effective and sustainable land management – a permanent challenge for each society«, der vom 24. bis 25. Mai 2007 in München durch die UNECE WPLA (United Nations Economic Commission for Europe – Working Party on Land Administration) durchgeführt wurde.

eine große Herausforderung dar. Beispielhaft möchte ich nennen:

- Landflucht,
- Demographischer Wandel,
- Globalisierung der Wirtschaft und die EU-Erweiterungen,
- Strukturwandel in der Landwirtschaft,
- Erzeugung der Lebensgrundlagen – sauberes Trinkwasser, reine Atemluft, gesunde Lebensmittel, attraktive Erholungslandschaften – auch für die Metropolen.



Prinzip wurde 1982 in das Bayerische Dorferneuerungsprogramm übernommen und ist seither immer weiter entwickelt worden.

Nach dem Motto »mitdenken, mitplanen, mitgestalten« übernehmen die Bürgerinnen und Bürger in den Projekten der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE), der Dorferneuerung und der Flurneuordnung Verantwortung für ihr Dorf, die umgebende Kulturlandschaft und die Region. So gestalten die Bürgerinnen und Bürger nachhaltig die Zukunft ihrer Heimat in eigener Verantwortung.



3 Maßgeschneiderte Lösungen für jede Region

Nicht nur im Blick auf die künftigen Generationen sind im ländlichen Raum Infrastruktureinrichtungen und vor allem zukunftsorientierte Arbeitsplätze aufrechtzuerhalten oder neu zu schaffen. Darüber hinaus ist auch eine flächendeckende, ressourcenschonende und nachhaltige Landbewirtschaftung durch eine wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft sicherzustellen. Die erfolgreichen und bewährten Instrumente der Verwaltung für Ländliche Entwicklung wie integrierte ländliche Entwicklung (ILE), Dorferneuerung und Flurneuordnung spielen eine herausgehobene Rolle bei der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes sowie bei der Verbesserung der Lebensqualität. Mit dem einzigartigen Instrument der Bodenordnung werden viele Lösungen erst möglich, da es meist an der Verfügbarkeit von Grund und Boden an der richtigen Stelle fehlt.

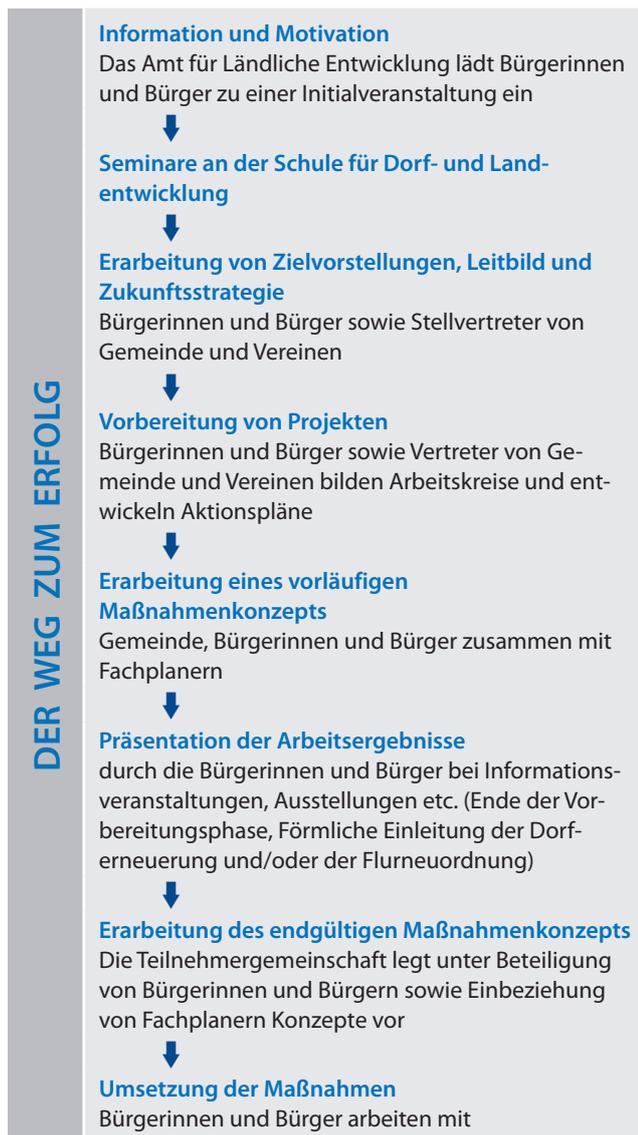
4 Bürgermitwirkung – gute Tradition in Bayern

Die Bürgermitwirkung in der Ländlichen Entwicklung hat sich aus dem seit 1923 gültigen bayerischen Genossenschaftsprinzip entwickelt, das dem Grundsatz »Hilfe zur Selbsthilfe« folgt. Seither bilden die beteiligten Grundstückseigentümer die Teilnehmergemeinschaft, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ein aus dem Kreis der Grundstückseigentümer gewählter Vorstand der Teilnehmergemeinschaft ist für die Planung und Durchführung der Projekte zuständig. Der Vorstand der Teilnehmergemeinschaft bindet die Bürgerinnen und Bürger in die Planung und Umsetzung der Maßnahmen ein. Dieses

steht auch im Einklang mit der Agenda 21, die einen zukunftsfähigen, nachhaltigen Umgang mit den ökonomischen, ökologischen und sozialen Ressourcen festschreibt. Die Bürgermitwirkung ist für die Ländliche Entwicklung, und damit auch in ihren Projekten, eine Selbstverständlichkeit und ein Grundprinzip!

5 Der Weg zum Erfolg

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung bietet Gemeinden, Bürgern, Landwirten und Wirtschaftspartnern – kurz: allen Beteiligten – entsprechend den regionalen Aufgabenschwerpunkten vielfältige, maßgeschneiderte und zukunftsorientierte Hilfe zur Selbsthilfe an – ganz im Sinne einer Kompetenzpartnerschaft! Dazu bedarf es einer aktivierenden Verwaltung, die nicht nur Geldgeber, sondern darüber hinaus Ideengeber und Netzwerkarchitekt für den ländlichen Raum, seine Gemeinden und seine Bürger ist. Dieser Entwicklungsansatz eröffnet besondere Chancen, konkrete Problemstellungen zu bewältigen und auch die charakteristischen Stärken der Teilräume nachhaltig in Wert zu setzen. Denn es gibt keinen zentralen Masterplan, keine einheitliche Lösung, die für die Entwicklung aller ländlichen Räume den optimalen Rahmen bildet. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern auch um Ideen, Mut und Zuversicht – einen geistigen Marshallplan. Künftig ist ein noch gezielteres und effektiveres, sektorübergreifendes Denken und Handeln gefragt; integrierte Projekte und Programme sowie Netzwerke sind notwendig. Die Grafik »Der Weg zum Erfolg« veranschaulicht den Ablauf eines Projekts mit den jeweiligen Schritten erfolgreicher und bewährter



Bürgerbeteiligung. Denn nur wenn die Bürgerinnen und Bürger bei der Gestaltung ihres Lebensraumes mitwirken können, identifizieren sie sich mit dem Ergebnis.

6 Mitwirken – für jeden gibt es die passende Möglichkeit

Es gibt vielfältige Möglichkeiten für die Bevölkerung, sich bei der integrierten ländlichen Entwicklung, bei der Dorferneuerung und der Flurneueordnung zu beteiligen, die von Fall zu Fall zum Einsatz kommen. Die Bürgerinnen und Bürger erhalten von Anfang an – bereits vor der formellen Verfahrenseinleitung – fortlaufend Informationen über ihre Mitwirkungsmöglichkeiten und den aktuellen Stand des Projekts. Die Vertreter des Amtes für Ländliche Entwicklung vermitteln diese Informationen z.B. in Versammlungen, Infobriefen, Dorfzeitungen und bei Exkursionen. Die Bürgerinnen und Bürger bringen ihr Wissen und ihre Meinung ein: unter anderem in Workshops, in Arbeitskreisen, in Versammlungen, bei Theateraufführungen und Sketchen, bei Interviews, bei

Haus-zu-Haus-Befragungen oder im Rahmen von Fragebogenaktionen und Seminaren. Alle Bevölkerungsgruppen und alle Generationen werden in diesen Prozess integriert. So geben die Senioren gerne ihre Erfahrungen weiter. Ihr Wissen über die Geschichte des Ortes ist eine unentbehrliche Grundlage. Auch die Kinder und Jugendlichen bringen sich bei Schnitzeljagden, Dorfralleys oder bei Malwettbewerben ein.

Und wem das alles zu theoretisch und zuviel Gerede ist, der packt bei den praktischen Arbeiten tatkräftig an.



Das kann die Mithilfe bei den Vermessungsarbeiten im Ort und in der Feldflur sein, bei der Wertermittlung der Feldgrundstücke oder bei der Umsetzung von einzelnen Maßnahmen, die vorher gemeinsam ausgewählt und beschlossen wurden, beispielsweise beim Wegebau in der Feldflur oder beim Aus- und Umbau von Gemeinschaftshäusern bzw. -räumen im Dorf. Besonders bei Kindern und Jugendlichen sind ökologische Maßnahmen beliebt, wie Pflanzungen, Renaturierungen von Bächen und Badeweihern, Anlegen von Trockensteinmauern sowie von Spiel- und Dorfplätzen. Besonderen Spaß macht diese Arbeit bei den Workcamps der Internationalen Jugend- und Gemeinschaftsdienste e.V., wenn einheimische Jugendliche mit Jugendlichen aus mehreren Ländern der Welt gemeinsam Hand anlegen und nebenbei bisher fremde Kulturen kennen lernen.

7 Die Schulen der Dorf- und Landentwicklung

Wer mitmachen will und soll, der muss es auch können. Dies setzt voraus, dass Bürgerinnen und Bürger auch fähig sind, sich in die Entwicklungsprozesse ihrer Heimat einbringen zu können. Die drei Schulen für Dorf- und Landentwicklung (SDL) in Thierhaupten, Plankstetten und Klosterlangheim versetzen die Bürgerinnen und Bürger noch besser in die Lage, die Problembereiche ihrer Heimat zu erkennen und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln. Sie vermitteln sogenannte Schlüsselqualifikationen wie Methoden zur Arbeit und zur Entscheidungsfindung in Gruppen, erklären Planungsabläufe, Projektorganisation und helfen Leitbilder sowie Innovationen zu erarbeiten. Denn für das notwendige Bürgerengagement

und für eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung müssen die Bürgerinnen und Bürger den Wert einer solchen Mitwirkung erkennen und sie müssen durch Information, Motivation und Qualifikation in die Lage versetzt werden, als Multiplikatoren die Entwicklung im ländlichen Raum eigenverantwortlich und konstruktiv mitzubestimmen und mitzuentwickeln.

Die Schulen der Dorf- und Landentwicklung sind mit ihrem breiten Erfahrungsschatz Garanten für einen erfolversprechenden Prozess und zugleich Ideenschmiede



für erste Leitbildüberlegungen, Zukunftsstrategien und Handlungsprogramme. Sie bieten Seminare, Exkursionen sowie Fachveranstaltungen zu all den Fragen an, die sich Gemeinden und Projekten der Ländlichen Entwicklung mit der Zukunftsentwicklung stellen. Künftig steht auch eine Informationsplattform für das Wissensmanagement im ländlichen Raum allen Akteuren zur Verfügung, die sich für die Entwicklung des ländlichen Raums engagieren. Diese Plattform wird an der Schule für Dorf- und Landentwicklung in Thierhaupten erstellt und gepflegt. Sie enthält gelungene Beispiele und erfolgreiche Vorgehensweisen, sichert den Transfer an die Nutzer und fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Die drei Schulen der Dorf- und Landentwicklung in Bayern – Thierhaupten, Plankstetten und Klosterlangheim – sind selbständige, eingetragene Vereine und werden von Gemeinden, Bezirken, Handwerk, Gewerbe und Banken getragen sowie von der Ländlichen Entwicklung unterstützt. Die erste Schule der Dorf- und Landentwicklung in Thierhaupten wurde vom heutigen Staatsminister Miller – damals noch Staatssekretär – gemeinsam mit dem damaligen Bezirkstagspräsidenten des Regierungsbezirkes Schwaben Dr. Simnacher gegründet.

8 Woher kommen wir? Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?

Zu Beginn eines Projekts der Ländlichen Entwicklung suchen die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit Fachleuten nach Antworten auf die Fragen »Woher kommen wir?« »Wo stehen wir?« »Wo wollen wir hin?« und analysieren so ihre eigene Geschichte, Kultur und Lebensbedin-

gungen in Dorf und Landschaft und in ihrer Gemeinde. Dies fördert die ganzheitliche Sichtweise dörflicher Lebenszusammenhänge. Aus den Erkenntnissen dieses Nach- und Mitdenkens werden die Entwicklungsziele für die Zukunft der Gemeinde abgeleitet und in einem Leitbild zusammengefasst. In einer integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) passiert dies über mehrere Gemeinden hinweg für ein ganze Region. Je mehr Bürgerinnen und Bürger bei diesen Fragen eingebunden sind, desto fundierter ist das Gesamtbild von Geschichte und Status Quo.

So ist es auch leichter, zu einem Leitbild zu kommen, das von allen mitgetragen wird.

Erst wenn das Leitbild gefunden und beschlossen ist, wird mit einer Zukunftsstrategie beschrieben, wie dieses Leitbild gelebt und damit in die Realität umgesetzt werden kann. Gerade bei diesem Schritt zeigt sich, ob sich alle Bürgerinnen und Bürger einbringen konnten und das Leitbild auch wirklich mittragen. Im Anschluss daran stellen die Bürgerinnen und Bürger einen vorläufigen Maßnahmenkatalog auf, der die wünschenswerten Vorhaben enthält und der mit Prioritäten versehen wird.

9 Gemeinschaft ist mehr als Gemeinde

Die breite und intensive Beteiligung der Bevölkerung – nach dem Motto: mitdenken, mitplanen, mitgestalten – ist zentraler Bestandteil des bayerischen Weges in der Ländlichen Entwicklung. Nicht nur bei der Planung und der Umsetzung von Maßnahmen sondern auch bei der Konzeptentwicklung sind alle Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ihre Wünsche, ihre Vorstellungen sowie ihre Ziele und Ideen für die Zukunft ihrer Heimat einzubringen. Die Teilnehnergemeinschaft nutzt dieses Potenzial der engagierten Bürgerinnen und Bürger und hat damit das Heft selbst in der Hand: Sie greift die Ideen auf, wägt sie gegeneinander ab und setzt die besten Vorschläge um.

Dieses Prinzip »Bürgermitwirkung« wirkt weit über ein konkretes Entwicklungsvorhaben bzw. Projekt der Ländlichen Entwicklung hinaus: Wo engagierte Frauen und Männer mitwirken, wird eine Gemeinde zu einer lebendigen und kreativen Gemeinschaft der Bürgerinnen und

Bürger. Sie interessieren sich nicht nur für ihre individuellen Ziele und Bedürfnisse, sondern sie bringen ihre Talente und Fähigkeiten für das Ganze ein. Dieses Gemeinschaftsgefühl und dieser Gemeinsinn sind ein großer Wertgewinn und machen eine Gemeinde lebendig und lebenswert. Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung unterstützt so auch den gesellschaftspolitischen Auftrag, die Verantwortungsgemeinschaft zwischen Bürgern, Gemeinden und Staat zu stärken.



10 Erfahrungen der Ländlichen Entwicklung

Fast 100 Jahre Bayerisches Genossenschaftsprinzip in der Ländlichen Entwicklung und über 25 Jahre Bayerisches Dorferneuerungsprogramm haben einen reichen Erfahrungsschatz geschaffen. Hier ein Auszug davon:

- Die meisten Bürgerinnen und Bürger sind mit den Entwicklungen und Maßnahmen sehr zufrieden, weil sie selbst etwas bewegen können und die Lösungen nicht von Dritten oder Fremden vorgegeben sind. Da Bürgerinnen und Bürger mitwirken können, identifizieren sie sich auch mit dem Ergebnis, schätzen es Wert und erhalten es. Insgesamt erleben sie die Mitwirkungsmöglichkeit als Bürgerbewegung, als »positive Bürgerinitiative«.
- Das aktive Mitmachen und Mitgestalten der Bürgerinnen und Bürger lässt keine Bürgerinitiative »gegen etwas« entstehen, sondern »für etwas«. Die Menschen engagieren sich »für« eine Sache und setzen ihr Herzblut ein. Diese Ideenschmiede ist Keimzelle für neue, kostengünstige und eigen- bzw. selbstverantwortliche Lösungen, wo Traditionen und technologischer Fortschritt keineswegs Gegensätze sind. Gemeinsam beschlossene Maßnahmen sind »für« die Bürgerinnen und Bürger und lassen sich viel leichter umsetzen.
- Binden der Gemeinderat und der Bürgermeister die Bürgerinnen und Bürger intensiv in die Planungen und die Entscheidungsvorbereitung mit ein, dann sind die Vorhaben nachhaltig und erfolgreich, denn sie werden von den Bürgerinnen und Bürgern getragen.
- Die Mitwirkung bei Planung und Umsetzung fördert und stärkt die Dorfgemeinschaft: Die Bürgerinnen und Bürger erleben sich als Gemeinschaft, fühlen sich

verantwortlich für das Wohl ihres Gemeinwesens und machen die Erfahrung, dass gemeinschaftliches Engagement ein Gewinn für das Dorf ist. So treten auch überzogene Individualinteressen zurück. Die Bürgerinnen und Bürger werden sich auch künftigen Herausforderungen stellen, werden aktiv anpacken und auch Mut zu innovativen Lösungen entwickeln.

- In den Arbeitskreisen, Seminaren, Workshops etc. erfahren die Bürgerinnen und Bürger, dass jede Generation ihren spezifischen Beitrag zur Lösung von Zukunftsaufgaben leisten kann. Bürgermitwirkung ist deshalb ein Instrument, um Brücken zwischen Jung und Alt zu bauen und gegenseitiges Verständnis zwischen den Generationen zu wecken. Die Generationen lernen wieder miteinander zu leben und sich gegenseitig zu unterstützen, was die erfolgreichen Mehrgenerationenhäuser, Dorfgemeinschaftshäuser oder Nachbarschaftsmodelle eindrucksvoll bestätigen.
- Auf der Suche nach zukunfts- und bedarfsgerechten Lösungen hat sich die Bevölkerung intensiver als vorher mit dem historischen und kulturellen Hintergrund ihres Ortes beschäftigt. Das Wissen um diese Wurzeln sensibilisiert für das Thema Heimat, stärkt die Identifikation der Menschen mit ihrer Heimat. Nebenbei wird die dörfliche Gemeinschaft gefördert und gefestigt. Der Landflucht kann so wirksam begegnet werden.
- Die Schulen der Dorf- und Landentwicklung sind nicht mehr wegzudenkende Bildungseinrichtungen und vor allem innovative Einrichtungen für die Entwicklung des ländlichen Raumes geworden. Sie bilden ein Forum für Austausch, Fortbildung und Ideensuche zu verschiedensten Problemen und deren Lösungen. Die Schulen leisten mit ihrer Informations-, Bildungs- und Motivationsarbeit einen erheblichen Beitrag zur aktiven Bürgergesellschaft und tragen ganz wesentlich dazu bei, dass viele Entwicklungsprojekte im ländlichen Raum nachhaltig gelingen.

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung setzt weiterhin auf ein partnerschaftliches Verhältnis mit dem ländlichen Raum und hält an der Kompetenzpartnerschaft mit den Bürgern und Gemeinden fest. Wir sind davon überzeugt, so einen wichtigen Beitrag zu leisten, um die ländlichen Räume gemeinsam den Bürgerinnen und Bürgern in eine gute Zukunft zu führen.

Literatur

Informationskompendium Ländliche Entwicklung in Bayern, 2006

Internet

www.landentwicklung.bayern.de

Anschrift des Autors

Stephan Wiediger
Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten
Abteilung Ländlicher Raum und Landentwicklung
Ludwigstraße 2, 80539 München
stephan.wiediger@stmlf.bayern.de